

Interview mit einem Mitarbeitenden, der an einem Integrativen Arbeitsplatz tätig ist



Der Non-Profit-Personalverleih der Stiftung Rheinleben vermittelt engagierte Personen mit einer IV-Rente, die eine Tätigkeit im sogenannten ersten Arbeitsmarkt suchen. Bei einem «integrativen» Arbeitsplatz werden Pensum, Aufgabengebiet und Rahmenbedingungen individuell ausgehandelt und an die Fähigkeiten und gesundheitlichen Möglichkeiten der mitarbeitenden Person so angepasst, dass sie ihre Ressourcen bestmöglich und produktiv einsetzen kann. Es wird auch definiert, wie mit gewissen Einschränkungen (z.B. Belastungsgrenzen) sinnvoll umgegangen wird und welche Unterstützung hilfreich wäre. Der Lohn berücksichtigt die aktuelle Leistungsfähigkeit des/der Mitarbeitenden. Pascal arbeitet bei der Stiftung Rheinleben auf einem «integrativen» Arbeitsplatz.

Pascal, weshalb hast du dich für einen Integrativen Arbeitsplatz entschieden?

Die begleitete Arbeit in einer Institution des zweiten Arbeitsmarktes war mir oft zu niederschwellig und zu einfach, die Arbeit im ersten Arbeitsmarkt hingegen hatte schon mehrmals zu einer starken Überforderung und einer Verschlechterung der gesundheitlichen Situation geführt. So war für mich das IAP-Modell sehr interessant, weil die Arbeit nicht nur individuell an die Einschränkungen, sondern auch an die Stärken angepasst wird. Man kann das tun, was man gut kann und wird in den Bereichen begleitet, in denen man eingeschränkt ist.

Kannst du deine aktuelle Arbeitsstelle kurz beschreiben

Ich arbeite als Assistent Integrative Arbeitsplätze bei der Stiftung Rheinleben. Ich führe mit den Job Coaches die IAP-Gruppenveranstaltungen durch (Infoveranstaltungen, Workshops und IAP-Treffen). Dazu bereite ich gemeinsam mit dem verantwortlichen Job Coach die Veranstaltungen vor. Danach erledige ich die daraus resultierenden Aufgaben (Entwicklung und Herstellung von Arbeitsblättern, Ko-

pieren der Arbeitsmaterialien etc.) Zudem erledige ich zahlreiche administrative Aufgaben. Manchmal unterstütze ich auch Klientinnen oder Klienten bei Sachaufgaben (Layout Lebenslauf, Hilfe bei der elektronischen Datenverarbeitung).

Was bedeutet in deinem Fall Anpassungen?

Die Anpassungen sind sehr individuell und werden zusammen mit den Job Coaches erarbeitet. In meinem Falle handelt es sich um Massnahmen, die verhindern, dass ich mich in Details verliere und zu stark unter Druck gerate. So hilft mir meine Chefin, Prioritäten zu setzen und bespricht mit mir den gewünschten Detaillierungsgrad und die Terminierung der Aufgaben. Es sind Leistungen meiner Chefin, die über diejenigen eines regulären Arbeitsplatzes hinausgehen. Eine weitere Anpassung ist das kleine Pensum von 30%.

Es gibt Tätigkeiten, welche ich nicht ausführe. So coache ich Klientinnen und Klienten nur bei sachbezogenen Aufgaben, beispielsweise beim Layouten ihres Lebenslaufes oder beim Korrigieren eines Bewerbungsbriefs.

Wie ist deine Rolle im Team?

Auch wenn ich hierarchisch unter den übrigen Mitarbeitenden stehe, werde ich sehr ernst genommen; man begegnet mir herzlich und auf gleicher Augenhöhe. Ich fühle mich somit als gleichwertiges Mitglied des Teams. Mein Sonderstatus fällt somit im Alltag nicht ins Gewicht.

Natürlich gibt es Momente, in denen ich über den Unterschied zu den regulären Mitarbeitenden nachdenke und mich frage, weshalb ich diesen Sonderstatus habe. Ich sehe ihn jedoch als Übergangsphase und hoffe, dass ich in Zukunft wieder eine reguläre Tätigkeit ausüben kann.

Wie ist das, auf einem IAP zu arbeiten?

Die Arbeit auf meinem IAP gefällt mir sehr gut. Ich kann herausfordernde, vielseitige und interessante Tätigkeiten ausüben. Ich bin froh, mit «gesunden» Kolleginnen und Kollegen arbeiten zu können, weil ich dadurch den Bezug zu einer regulären Arbeitsumgebung habe und mich daran orientieren kann, was hier gefordert wird.

Was ist wichtig, damit man sich auf einem IAP wohlfühlen kann?

Ich würde sagen, dass es sehr hilfreich ist, wenn man sich selber, die eigenen Stärken und Einschränkungen gut kennt. Es ist sicherlich auch sehr hilfreich, wenn man mit der eigenen Situation Frieden geschlossen hat und akzeptieren kann, dass man bestimmte Beeinträchtigungen

hat und mit bestimmten gesundheitliche Herausforderungen lernen muss umzugehen.

Du hast den Vorbereitungsprozess in der Gruppe durchlaufen. Wie war das für dich?

Ich trat in den Prozess ein, als ein Teil der Veranstaltungen zum ersten Mal in einer Gruppe durchgeführt wurde. Ich habe die Workshops in der Gruppe sehr geschätzt. So konnte ich die Erfahrung machen, dass andere ähnliche Erfahrungen machen und mit vergleichbaren Hindernissen ringen.

Ich konnte zudem davon profitieren, dass andere ihre Bewerbungsunterlagen zur Diskussion stellten und sich auf Rollenspiele zur Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche einliessen. Ich glaube, dass die anderen auch davon profitierten, dass ich mich in die Gruppe einbrachte und mich exponierte.

Die Atmosphäre in der Gruppe war jederzeit wohlwollend und hat zur gegenseitigen Stärkung und Ermutigung beigetragen. Sowohl in den Gruppenveranstaltungen wie auch im Einzelcoaching konnte ich die für die Stellensuche wesentlichen Themen bearbeiten und die Bewerbungsunterlagen aufarbeiten. So bin ich unterdessen im Besitz eines mentalen und physischen «Bewerbungspaketes», das mir sicherlich auch in Zukunft hilft, falls ich mich wieder einmal bewerben sollte.

Herzlichen Dank, für deine Ausführungen, das Interview, Pascal!